

Männerriege

Turnfahrt an den Doubs am 15./16. September

Für die Wissbegierigen oder die, die alles wissen wollen...

Bahnfahrt am Samstag: Horgen - Zürich - Basel - Saint-Ursanne am Doubs
Bahnfahrt am Sonntag: Bollement - Delémont - Basel - Zürich - Horgen

Zu Fuss am Samstag: Saint-Ursanne → Campingplatz Tariche am Doubs
Zu Fuss am Sonntag: Ab Campingplatz Tariche: Gruppe X über Soubey → Saint-Brais → Bollement. Gruppe Y direkt nach Saint-Brais → Bollement

Soll es chronologisch sein? Oder nach Höhepunkten oder Pannen? Soll es genau oder darf es etwas mehr sein? Ich mache einen Mix aus allem.

Zur rechten Zeit um viertel nach zwölf Uhr trafen die 20 Wanderer, inkl. des Oberführers Hanspeter Huber und seines Gehilfen Geri Bolli hoch über Saint-Ursanne in einer Höhle mit vorgelagerter Feuerstelle zum Picnic ein. Diesen Aufstieg hätten wir nicht geschafft, wäre am Bahnhof St.-Ursanne nicht des Oberführers Frau Vreni mit einem Harrass bestens gekühltem Bier zur Stärkung nach der langen Bahnfahrt zur Überraschung ALLER (oder wusste es HP?) da war. Würde ich alles aufzählen, was diesen paar Mannen von ihren besorgten Frauen an Fressalien eingepackt wurde, wäre der Bericht jetzt wegen Überlänge bereits fertig.

Während der Städtlibesichtigung von St.-Ursanne, in Anbetracht der wunderschönen Kirche, konnte ich dem Angebot, den Bericht schreiben zu dürfen, nicht widerstehen. Dabei erfuhren wir, dass es drei Tore in oder aus der Stadt gebe und dass eines davon über den Doubs führe. Und durch dieses Tor verliessen wir nach Kaffee und Staunen dieses reizende Städtchen. Es liegt auf der linken Seite - in Flussrichtung gesehen. Alle Pausen haben einmal ein Ende und so nahmen wir den vorgeschriebenen Weg in Angriff. Eben, den vorgeschriebenen. Der gemütlichere Weg wäre dem Doubs flussaufwärts gewesen, wir wählten aber die Abkürzung über den Hügelzug auf die andere Seite, den der Doubs in Jahrhunderten von Jahren für uns geebnet hätte. Aber der Weg war wunderschön über Wiesen und durch Wälder und an einsamen Bauernhöfen vorbei mit fremdländischem Hundegebell. Als wir den (geografischen) Höhepunkt überschritten hatten, und wir jetzt wussten wo unser Tagesziel, resp. die Schlafmöglichkeit lag, realisierten wir, dass diese auf der rechten Seite des Doubs lag. Auf welche Seite führte nun die Brücke aus dem Städtli? Eben. Unser Führer und sein Gehilfe konnten sich nicht mehr genau erinnern wie man über dieses Gewässer kommt. Unser Chef-Navigator Rolf Däppen mit seinem sauteuren GPS-Gerät versuchte alles, um eine Brücke zu finden. Bis dann irgendein Adlerauge ein Drahtseil über den träge fließenden Doubs entdeckte und daraus richtig folgerte, dass da wohl eine Fähre sein musste. Allerdings keine so schöne in blauen Farben mit Geländer zum festhalten, wie wir uns gewohnt sind, sondern ein Ding zwischen Ponton und Weidling mit kleinem Wasserstand im Boot und eine Bank für zwei Personen, die andern drei standen im Boot und ruderten mit den Armen, um sich irgendwie an der Luft zu halten. Die erste Fahrt wurde von einem Gast durchgeführt, die anderen übernahm unser Chef-Navigator. Dazu nützte ihm allerdings sein Gerät wenig. Vor dem Schlafgemach-Bezug genossen wir bei bestem Wetter den feinen Wein Tariche, der dem Campingplatz den Namen gab. Die Unterkunft wurde gelobt, wobei die in der Scheune (aber *echt*, mit offenen Brettern) Schlafenden sich nicht über fehlende frische Luft beklagen konnten. Nach dem vorzüglichen Nachtessen, wahlweise Fleisch oder Fisch am Stück (je eine Forelle blau und gebacken) flogen die Sprüche, wie das bei einsamen Mannen fern der Heimat so üblich ist. Die Jassrunde der acht Profis wurde erst zwei Stunden vor Mitternacht eröffnet und dauerte ebenso lange bis nach... Aber sie verhielten sich erstaunlich ruhig.

Am Sonntagmorgen lag sanfter Nebel im Tal, der manchem Auge wohl tat. Für die Wanderung wurden nun gemäss Programm zwei Gruppen gebildet. Im Programm stand geschrieben: "Für Ältere ist es möglich, ein kürzere Route zu wandern". Als Berichtersteller wollte oder musste ich natürlich beim grösseren Haufen dabei sein und ging in die Gruppe Y, sprich die eben nicht Älteren. Wie viele Ältere und sich älter fühlende an diesem morgen in die Gruppe X einteilten war überraschend. Gerade mal 7 (sieben) nahmen die längere Route unter die Füsse. Dass das die Speedgruppe wurde, war nicht voraus zu sehen. Dass aber die kürzere Route in kürzerer Distanz ins gleiche Dorf auf dem höchsten Punkt führte wie die längere Route, spürte manch Älterer in den Beinen. Gruppe X war in einem bumsvollen Restaurant in St.-Brais, aber bestem Essen, während die Speedgruppe, mit halbstündiger Verfrühung (Gegenteil von Verspätung) das Mittagessen-Restaurant erreichte. Bei kühlem Weissen überredete uns die Wirtin zu je zwei Forellen blau und

bot gleich den Zögerlichen an, sie in der Handhabung des Besteckes zum fachgerechten Zerlegen einer Forelle zu unterweisen. Was sie dann auch meisterlich tat. Bei der Abrechnung waren dann 25 Einheiten Wein, aber jeder glaubte, dass er eine, höchstens eineinhalb Einheiten Wein getrunken habe. Man erinnere sich: Wir waren sieben.

Der Aufstieg nach St.-Braix war mit Ausnahme einer längeren steilen schnurgeraden Strecke angenehm. Wieder mit halbstündigem Vorsprung waren wir auf dem höchsten Punkt bei der Gruppe X angelangt. Diese rieten uns ab bei ihnen einzukehren, weil... siehe oben. Unserem Hilfsführer Geri machte das keinen Eindruck, da ja an unserem Wanderziel in Bollement, das in wenigen Minuten zu erreichen ist, eine grosse schöne Wirtschaft sei. Das liess uns natürlich fröhlich singend und pfeifend weiterziehen. Oder so ähnlich. Wie gross war die Überraschung, dass das Restaurant zwar nicht Wirtesonntag hatte, aber überhaupt nicht existierte! Das fensterlose Miniatur-Bahnhöfli war zwar schön weiss gestrichen und hatte eine kleine Bank. Aber das war alles. Dass der nächste Zug schon in 80 Minuten fahren würde, war für den Hilfsführer nicht gerade schmeichelhaft. Die Zeit wurde uns durch einen aus dem Tunnel mit viel Getöse und Rauch einfahrenden Nostalgiezug verkürzt. Die Strecke nach Glovelier weist eine Novität auf: Anstatt eine Wendeschleife zu fahren, macht er eine Spitzkehre. Ältere Leser sollen es den jüngeren erklären.

In Delémont genossen wir traditionsgemäss einen sehr guten Wurstsalat. Ob es dazu ein feines Bier gab? Kann sein. Nur Hans Brönnimann bevorzugte als Apéro einen Kamillentee, wohl ahnend, dass etwas beunruhigendes auf ihn zukommen würde, denn im hoch modernen überfüllten ICE Zug von Basel nach Zürich, der aus dem weiten deutschen Lande kam, war nur noch im hintersten Wagen Platz. Nur war die Klimaanlage schon vor Stunden ausgestiegen. Sauna ähnliche Verhältnisse herrschten. Der Kälteschock in Zürich traf unsere schweissgebadeten Körper hart.

So wie wir zeitlos am Samstagmorgen losfuhren, so zeitlos kamen wir zu Hause an. Ob wir müde waren? Kaum. Die sich älter fühlenden hatten eine kürzere Strecke und die Speeder längere Ruhepausen. Etwas hatten wir gemeinsam: Freude an dieser Tour und dieser Gegend voll Ruhe, am schönen Wetter und vor allem an unseren Tourenleitern. Herzlichen Dank. Vreni haben wir persönlich gedankt.

Heini Tischhauser



